

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1949)
Heft: 4

Artikel: Namenkundliches zur Lüener Stiftungsurkunde vom Jahre 1084
Autor: Schorta, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Namenkundliches zur Lüener Stiftungsurkunde vom Jahre 1084

Von Dr. Andrea Schorta, Chur

I. Vorbemerkung

Im Jahre 1084 erbauten die «Nachbarn» von Luen «durch Eingebung Gottes eine Kirche zu Ehren des heiligen Zeno und anderer Heiligen» und schenkten diese am 8. Dezember des gleichen Jahres dem Bischof von Chur. Als Bauern, die frei über ihren Grundbesitz verfügen konnten, stifteten sie ihrer Kirche eine ansehnliche Pfrund.

Die darüber vorhandene lateinische «Notiz» lautet in freier deutscher Übersetzung von Dr. A. v. Castelmur mit einigen Berichtigungen und Ergänzungen von Frau Dr. E. Meyer-Marthaler folgendermaßen:

Kund sei allen Christen, daß wir, die Nachbarn von *Luen* durch Eingebung Gottes eine Kirche zu Ehren des heiligen Zeno und anderer Heiligen, deren Reliquien hier sind, erbaut, sie nach der Einweihung dem ehrwürdigen Bischof *Norprect* am 8. Dezember 1084 verordnet und aus unserm freien Eigentum folgendermaßen dotiert haben:

Ich *Zazo* gab zwei Burden Heu aus *Cristella*^{6*} und *Olame*²⁰ sowie zwei Jucharten der Wiese in *Strouene*²⁷. (Ich) *Adalbertus* (gab) eine Juchart in *Confinne*³; *Iouianus* eine Juchart in *Olame*²⁰; *Augustus* eine Juchart in *Summum Nauges*³⁰ und *Paldus* zwei Jucharten in *Zeleraugues*³⁴. *Wido* eine Juchart in *Milud*¹⁷. *Jordanes* eine Burde in *Munte medio*¹⁸ [und *Ters*, was er dort besaß].** *Dominicus*

* Die kleinen Zahlen hinter den Flurnamen verweisen auf die Nummern der unten folgenden Namenliste.

** Die Stelle *Jordanes* — *besaß* lautet im Original: *Jordanes in Munte medio honera et Ters quantum ibi habuit*. Wir fassen hier *Ters* als Personennamen auf, während A. v. Castelmur und E. Meyer-Marthaler darin eher einen Flurnamen erblicken möchten. Absolute Sicherheit ist kaum zu erlangen.

zwei Ster in *Nauges*¹⁹. *Acarios* eine halbe Juchart in *Prouigo*²³. *Gillus* eine Burde in *Nauges*¹⁹ [*Riza* gab ein halbes Fuder aus *Prauuigo*²³, worauf sie einen Zins von einem Wertpfennig legte]. (Ich) *Leo* (gab) eine Burde in *Nauges*¹⁹ und *Testuranco* eine Burde in *Dauos Salonno*⁸. *Magirinus* eine Burde von *Cornu*⁴; *Ginzo* den Acker in *Furue tortu*, eine Burde ertragend, sowie eine Wiese in *Dauos Salonno*⁸, deren Ertrag auch eine Burde ist. *Rodovertus* eine Burde in *Nauges*¹⁹ sowie eine Wiese, die eine Traglast ergibt in *Strouene*²⁷. *Purizo* eine Burde aus *Dauos Salonno*⁸; *Geraldus* eine Burde in *Furue tortu*¹¹ und eine Wiese in *Cristella*⁶; [*Leo* und sein Sohn *Nannis*] gaben zwei Burden in *Luth*¹⁶ und die Wiese *Dauos Prouigo*⁷ einer Traglast. *Ierhinbetus* eine Burde in *Nauues*¹⁹ und eine Wiese in *Ilise*¹² *Fanude*. Zwei Burden. . . . der Wiese in *Finno*¹⁰ [*Eusebius* und *Tuia* einen Scheffel in *Luth*¹⁶]; *Daniel* eine Wiese in *Dauos Salonno*⁸; *Adalbertus* eine Burde in *Olame*²⁰, sowie eine Wiese in *Strouene*²⁷; *Riezo* einen Acker in *Sterlanes*²⁶; *Gillus* und *Seianus* die Wiese zweier Traglasten in *Strouene*²⁷. *Gillus* eine Burde in *Pradu Maiore*²². [*Waldus* ein Scheffel in *Nauges*¹⁹. . . . zum Seelenheile seiner Gattin.] *Andreas* ein halbes Fuder in *Cau de Seinu*². *Eusebius* und *Lantfranc* ein Fuder in *Laucte*¹⁴. [*Dominicus* a *Arnustu* ein Scheffel in *Palude*²¹; *Vrsaldus* ein Fuder in *Lacu*¹³]; *Gilla* ein Fuder in. . . . *Dauos Salonno*⁸; *Gilla* ein Scheffel *Tranter Cailas*³²; einen halben Scheffel in *Lende*¹⁵ (gab) *Johannes*; *Cenzo* gab vom Eigen des heiligen Zeno dem *Odalricus* und dem (Manne) genannt *Cenzanius* aus der Wiese *Dauos Salonno*⁸ sechs Fuder zu Tausch und empfing zu Handen von St. Zeno aus der Wiese *Suma Silua*²⁹ und *Subtus saxa*²⁸ drei Fuder und in *Prouigo*²³ zwei Fuder; diesen Tausch nahmen sie vor mit gemeinsamer Einwilligung [der Nachbarn] von Lünen und Peist.

Grillus Gallinus gab ein Fuder in *Couernella*⁵; *Andrea* gab ein Fuder in *Tihizone*³¹, sowie den Acker in *Tulusace*³³, der einem Scheffel Saatgut entspricht, sowie ein Fuder in *Cardenusu*¹ zu seinem Seelenheile. . . . zwei Ster; *Victor Maltitus* zwei Ster in *Nauues*¹⁹. *Leo* und *Nannes* zwei Ster in *Nauues*¹⁹; *Albertus* drei Ster in *Summo Nauues*¹⁹; *Ruopertus* eine Burde a *Cornu, tituli sancti Zenonis*; *Petrus* gab dem heiligen Zeno einen Ochsen zu Ehren des heiligen Petrus; als Zins hierfür verordnete er drei Denare an Wert Butter; jener Ochse hat den Wert von drei Schillingen des guten Wertes. *Berta* gab dem heiligen Zeno eine Kuh zum Seelenheile des *Burchard* und des *Heberhard*. Als Zins hierfür verordnete sie zwei Denare an Wert Butter. *Nanno* gab dem heiligen Zeno drei Scheffel an Land in *Seinaus*²⁵ zu seinem Seelenheile. Als Zins hierfür verordnete er einen Ster Butter. *Petra* gab dem heiligen Zeno zu ihrem und ihrer Tochter *Bertans* Seelenheil einen Acker in *Rudunzupu*²⁴ — sie müssen einen Kübel Butter geben. Zeugen: *Marquard*, *Nanno*, *Silvester* und alle Nachbarn.

Die «Notitia», der wir die Kunde von dieser interessanten Kirchen- und Pfrundstiftung verdanken, fand sich als Kopie «auf der Vorderseite des ersten Blattes eines Churer Missales aus der Mitte des XI. Jahrhunderts, das später zu Bucheinbänden diente». Dr. Anton von Castelmur, der leider allzufrüh verstorbene, verdiente Bündner Historiker, veröffentlichte dieselbe mit ausführlichem Kommentar

und Übersetzung in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 1929, Seite 297 ff. Als Urkunde gelangt das für die Geschichte des Schanfiggs überaus wichtige Dokument demnächst auch im Bündner Urkundenbuch zum Abdruck. Da sich dort jedoch längere Erörterungen zu den in der Stiftungsurkunde enthaltenen Namen nicht rechtfertigen lassen, andererseits aber eine möglichst weitgehende Identifizierung der Flurnamen im Hinblick auf die Auswertung der Notitia für die Siedlungsgeschichte des Tales notwendig ist, dürften die folgenden «Randbemerkungen» auch für den Geschichtsforscher nicht unerwünscht sein. Das kleine, aber gewichtige Schriftstück enthält nicht weniger als 34 Flurnamen, sodann die beiden Dorfnamen *Leune* (= Lünen) und *Paiste* (= Peist) und etwa 47 Personennamen, wobei mehrfach vorkommende Namen wie *Zazo*, *Adalbertus*, *Gillus* usw. nur einmal gezählt wurden. Für letztere begnügen wir uns mit der Wiedergabe einer alphabetischen Liste ohne weitere Erläuterungen.

Zur Deutung und Identifizierung der Flurnamen sind einige prinzipielle Vorbemerkungen vonnöten:

1. Die Sprache der Notitia ist ein sehr verderbtes Latein, so wie es wohl ein romanischer Landseelsorger oder einfacher Mönch damals schreiben konnte, und steht in schroffem Gegensatz zu der gepflegten Sprache etwa der kaiserlichen Notare der nämlichen Zeit. Aber gerade durch diese Verderbtheit, die auf Schritt und Tritt die Volkssprache d. h. das Rätoromanische durchschimmern läßt, gewinnt das Dokument auch als Zeugnis für die mittelalterliche Sprachgeschichte an Bedeutung. — Freilich bemühen sich sowohl der Hauptschreiber als diejenigen, welche kurz darauf die wenigen Nachträge eingefügt haben, ein gutes Latein zu schreiben und die volkstümliche Ausdrucksweise zu vermeiden.

So zeigt sich in der Urkunde das deutliche Bestreben, das im Schanfigger Romanischen des XI. Jahrhunderts längst verstummte *h-* im lat. Texte wiederzugeben, weshalb am Ende der Urkunde richtig *ad honorem sancti Petri* steht, während einleitend *in onore sancti Zenonis* geschrieben worden war. Auch das falsch geschriebene *ic* für *hic* wurde nachträglich korrigiert. Aufschlußreich ist endlich die hyperkorrekte Form *honera* statt *onera* «Bürden». Die Namenformen *Prao Dauos Salonno*, *Prao a Summa Silva* beweisen, daß intervokalisches *-t-* von lat. PRATUM bereits geschwunden war. Wenn der Schreiber in der Absicht, den Dental wieder einzusetzen, mehrfach *pradum* statt *pratum* schreibt, so knüpft er wohl an eine ältere Tradition an, die z. B. in den Vorarlberger Urkunden des 8.—10. Jahrhunderts hinlänglich bezeugt ist.

Wie der Schreiber seine Sprache ins Lateinische umzusetzen sich anstrebte, ohne das Ziel vollständig zu erreichen (man vergleiche

etwa noch *sestairales* statt *sextariales*, *stairu* für volkstümlich *ster* statt *sextarium*), so versuchte er auch, die volkstümlichen Namen in ein schriftsprachliches, lateinisches Gewand zu kleiden.

Wo ein Name etymologisch noch durchsichtig war wie etwa im Falle von **Palüw*, gelang die Latinisierung zu *Palude* unschwer. Auch vulgäres **Sut Saisa* zu *Subtus Saxa*, **Munt da Miez* zu *Munte Medio* zu verschriftsprachlichen gelang, ohne allzusehr danebenzuhauen. Wo aber die Herkunft des Namens sich nicht aus dem unserem Schreiber geläufigen lat. Wortschatz ergab, gestaltete sich die Einkleidung in ein lateinisches Gewand zu einem schwierigeren Unterfangen.

Fast durchwegs waren im gesprochenen Romanischen des 11. Jahrhunderts die lateinischen Auslautsvokale mit Ausnahme von *-a* gefallen. Unsere Schreiber aber haben diese Vokale in den Flurnamen wieder restituiert, um ihnen einen lateinischen Aspekt zu geben. Die künstliche Restitution zeigt sich deutlich im Namen *Finno*, der aus lat. *CONFINIS*, Ablat. *CONFINE* «Grenze» entstanden ist, also auf *-e* auslautet. Weitere solche Fälle sind *Cornu* für *Corn*, *Cardanusu* für *Cardanus*, *Ilise* für *Eilisch*. Wieder andere Veränderungen ergaben sich aus der Tatsache, daß die altromanische Schanfigger Mundart bereits eine Reihe von Lauten besaß, die der Schreiber mit dem lateinischen Alphabet nicht wiederzugeben verstand. So versuchte er, dem auslautenden *-tsch* von *Clusatsch* durch Schreibung mit *c*, also *Tulusace* gerecht zu werden, gleich wie der Schreiber des Testaments des Bischofs Tello vom Jahre 765 surselvisches *-sch* von *truasch* «Speicher» durch *-c(e)* in *torbace* wiedergab. Für das auslautende *-sch* von *Ilisch* (*Eilisch*) aber wählte er *-s(e)**, für das mouillierte *l* von *caglias* (= Gesträuche) *-il-* (*Cailes*) usw. Eine Reihe weiterer teils gelungener teils mißlungener Versuche werden unten besprochen. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Namenformen, die uns durch die Lüener Urkunde überliefert sind, größtenteils nicht der tatsächlichen Ausspracheform ihrer Zeit, also des 11. Jahrhunderts entsprechen, sondern mit mehr oder weniger Glück latinisiert sind. Einige Grundregeln, die der Schreiber dabei befolgt, sind klar, doch bleiben andererseits genug Namen, für die eine Rekonstruktion der Sprechform äußerst schwierig ist (z. B. *Rudunzupu*, *Tihizone* usw.). Ohne diese Sprechform zu kennen aber ist es zu gewagt, an die etymologische Deutung der Namen heranzutreten.

2. Ein weiterer Umstand erschwert die Arbeit der Deutung und Identifizierung. Es ist fraglich, ob der Schreiber alle Namen, die er niederschrieb, auch kannte, oder ob er sich wenigstens zum Teil auf

* Vgl. die Schreibung *Castrisis* für volkstümliches *Castrisch* = Kästris im Reichsbarbar aus dem 9. Jahrhundert.

mündliche und eventuell schriftliche Angaben anderer Gewährsleute stützen mußte.

Jedermann, der mit der Sammlung von Flurnamen vertraut ist, weiß um die Fehlerquellen, die dabei auftreten. Die auf uns gekommene Notitia ist aber nicht das Original des Jahres 1084, sondern eine nur um wenige Jahre jüngere Abschrift. Es darf also die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden, daß bei dieser Abschrift gerade in bezug auf die Schreibung der Namen weitere Fehler unterlaufen sind. Formen wie *Rudunzupu*, *Tulusace*, *Luth* neben *Lende* tragen starke Anzeichen der Verunechtung an sich. Endlich ist zu sagen, daß auch die Lesung eines so schlecht erhaltenen, zum Teil abgegriffenen, zum Teil durch Reagenzien verdorbenen Pergamentstückes vor Irrtümern nicht absolut sicher ist. Alle diese Tatsachen zwingen den Linguisten zur größten Zurückhaltung gegenüber allen ein einziges Mal auftretenden Flurnamen.

3. Das Dörfchen Lünen liegt abseits des großen Verkehrs. Der Saumweg, der es mit Tschierschen und Castiel-St. Peter verband, blieb wohl immer von sekundärer Bedeutung. Diese Isolierung spiegelt sich auch in der Armut an urkundlichem Material wieder. Außer dem hier besprochenen Schriftstück ist es lediglich eine im Gemeindearchiv St. Peter aufbewahrte Urkunde vom Jahre 1460, welche Lüener Flurnamen in größerer Zahl überliefert. Es fehlt uns deshalb die Möglichkeit, die sprachliche Entwicklung der meisten Namenformen des 11. Jahrhunderts durch die folgenden neun Jahrhunderte hindurch zu verfolgen, wie dies beispielsweise in Chur und andernorts möglich ist. Die lautlichen Veränderungen, die volksetymologischen Umdeutungen, die Analogieablenkungen, und schließlich die Umbenennungen und Übersetzungen, die infolge des Überganges des Schanfiggs zum Deutschen im 15.—16. Jahrhundert erfolgten, entziehen sich deshalb größtenteils unseren Blicken. Hält man sich diese Tatsachen gegenwärtig, so begreift man leicht, daß von den 34 Namen der Urkunde eine beträchtliche Anzahl weder mit heute noch lebenden Flurnamen identifiziert noch befriedigend gedeutet werden konnte.

II. Alphabetisches Verzeichnis der Flurnamen

Die fett gedruckte Form entspricht dem in der Urkunde enthaltenen Namen. Ihr folgt die Angabe der Nutzungsart (Wiese, Acker), beziehungsweise des Ertrages (Burden oder Fuder Heu), der Größe des Grundstückes (in Juchart, oft auch ausgedrückt durch die Menge des erforderlichen Saatgutes in Scheffeln oder Quartanen). Erscheint

ein Name mehr als einmal, so wird dies ebenfalls vermerkt. An diese der Notitia entnommenen sicheren Daten schließen sich die mutmaßliche Aussprache des Namens in der altromanischen Mundart des Schanfigg (um 1100), der Versuch einer Identifizierung mit heute noch lebenden Flurnamen Lüens und umliegender Gemeinden, sowie abschließend ein in knappster Form gehaltener etymologischer Exkurs.

Zu den Zeichen und Abkürzungen vergleiche man Seite 109.

1. **Cardenusu**, ein Fuder Heu. Ausspr. **Cardanus*, heute *Cardanusa*, Wies- und Ackerland. Ableitung von rom. *cardun* < CARDU-ONE «Distel» mittels -osu, also eine mit Disteln stark überwachsene Flur. Der Name kehrt wieder in der *Alp Carnusa* (Safien), sowie in *Danusa* (Furna).¹

2. **Cau de Seinv**, ein halbes Fuder Heu. Ausspr. **Cau da Sein* (das -v ist wohl = u, d. h. bloß geschriebener, nicht gesprochener Vokalauslaut). *Cau* aus lat. CAPUT ist die alträtoromanische Form für surselv. *tgau*, engad. *cho* «Kopf». In Flurnamen bedeutet es vielfach «oberes Ende», vgl. z. B. *Cau da Prau* in Maladers (Urkunde vom Jahre 1375, RN Seite 356). Ist *Seinv* als *Sein* zu lesen wie *Cornu* als *Corn*, dann könnte *Sein* entsprechend dem surselv. *Sein*, *Zein* die volkstümliche Form des Personennamens *Zeno* sein. Aber Flurnamen des Typus *cau* = Kopf- plus Personennamen gibt es meines Wissens nicht; sie wären auch sachlich kaum verständlich. Folglich ist entweder der erste oder der zweite Teil des Namens *Cau de Seinv* anderer Herkunft. Hält man an *Cau* = «Kopf, Haupt, oberes Ende» fest, dann muß *Sein(v)* ein Wort zur Bezeichnung irgend einer Flurgattung oder Flurform sein, etwa < SIGNUM «Zeichen» also «zuoberst beim Zeichen». Besser als SIGNUM aber paßt als Ausgangspunkt für *Seinu* (sprich *Sein*) ein Typus SAGINUM «Fett», hier in der Bedeutung «fettes Grundstück», vgl. engad. *il grass* für «Läger». Vgl. zu SAGINUM REW 7506 und hier Nr. 25 (*Seinaus*). *Cau de Sein* könnte also, immer vorausgesetzt, daß *Cau* «Kopf, Haupt» feststeht, «das oberste Stück der Fettwiese» oder ähnliches bedeuten.

Nimmt man jedoch an, *Seinu* stehe für *Sein* < ZENO, dann kann *Cau* nicht auf lat. CAPUT zurückgehen, sondern müßte für rom. *ca*, Kurzform für *casa* «Haus» oder, was eher zutreffen dürfte, für *can*

¹ Die modernen Namenformen sind alle dem Rätischen Namenbuch von R. v. Planta und A. Schorta, Band I, Zürich 1939 entnommen. Die Flurnamen der Gemeinde Lüen sind zusammengestellt auf Seite 353 f. Im Folgenden wird auf das Namenbuch (abgekürzt RN) nur verwiesen, wenn es sich um Namen aus anderen Schanfigger Gemeinden handelt. Der Verfasser der vorliegenden Studie hat sich durch wiederholte Begehung des Geländes zu vergewissern versucht, daß die hier vorgeschlagenen Identifizierungen und Deutungen auch sachlich passen.

«Egg, auch Stutz», surselv. *con* aus vorröm. CANTHUS «Ecke» verschrieben sein. **Can de Sein* «Egg oder Stutz des Zeno» aber wäre ein Namentypus, der in Bünden durch 16 Belege vertreten ist.² Der Name kann heute mit Sicherheit mit keinem Flurnamen von Lünen und Umgebung identifiziert werden, darf also wohl als ausgestorben gelten. Vgl. immerhin *Seinaus* Nr. 25.

3. **Confinne**, eine Juchart Acker. Ausspr. **Confin*; identisch mit rom. *cunfin* < lat. CONFINIS «angrenzend, Grenze», wobei es sich auch um eine Flurgrenze und dgl. handeln kann. Möglicherweise aber ist *Confinne* eine etymologisierende Schreibung für **Fin* cf. unten *Finno* Nr. 10. Heute nicht mehr identifizierbar.

4. **Cornu**, 2 Mal ein Fuder Heu. Ausspr. **Corn*. Dazu paßt sachlich und lautlich das heutige *Guorra*, Wiesen und Äcker westlich Lünen. Der Wandel des *-rn* > *ra* erfolgte im Bündnerdeutschen wie bei *Horn* > *Hora*. *Corn* kann in den F. N. sowohl vertikal als horizontal gelagerte hornartige Geländeformen bezeichnen. Hier handelt es sich um einen Wiesenrücken, der sich unten zu einer Ebene ausweitet, die auf drei Seiten von einem steil abfallenden Rain umgeben ist. Die nicht umgelautete Form *corn* ist im Vergleich zum umgelauteten *giern* eher selten, doch immerhin hinlänglich bezeugt, vgl. *Corn*, Wiesen und Gesträuch in Patzen usw.

5. **Couernella**, ein Fuder. Ausspr. *Cavernella*. Dazu paßt lautlich einwandfrei das heutige *Varnällis*, Wiesen. Die Anlautsilbe *ca-* (bzw. *ga-*) wurde als deutsche Präposition *ge* (= *gen*) empfunden und deshalb vom Namen abgetrennt. *Covernella* entspricht einem Diminutiv auf *-ella* zu lat. CAVERNA «Höhle».

6. **Cristella**, zwei Burden Heu und eine Wiese. Ausspr. *Cristella* oder eher **Carstella*. Entspricht genau dem heutigen *Carställis*, Wiesen und Äcker westlich Lünen. Diminutiv auf *-ella* zu lat. CRISTA «Kamm».

7. **Dauos Prouigo**, eine Wiese. Ausspr. **Davos Provig*, entspricht dem heutigen *Hinder Parvig*, Maiensäße und Vorwinterungen am Clasaurer Tobel, Gebiet von Lünen. *Davos* ist noch heute die surselv. Form für «hinter» aus lat. DE POST. Zu *Prouigo* siehe unten!

8. **Dauos Salonno**. Der Name kommt sechsmal in gleicher Schreibung vor; dreimal bezeichnet er Wiesen, zweimal werden als Ertrag Fuder, einmal Burden genannt. Es wird sich also um eine Flur außerhalb der Ackerbauzone handeln. — Ausspr. *Davos Salon*

² Vgl. *Chant Flurin Scuol*, *Gantlarient Saas* usw.

Zu *Davos* vgl. *Davos Prouigo*. Die Identifizierung ist nicht leicht. Nach dem Vorbilde von *Vascrestis* < *Davos Crestas* in Castiel würde man für **Davos Salonn* heute **Vasalon*, oder **Waslon*, *-*lun* erwarten. Einen solchen Namen gibt es aber, soviel wir sehen, im Schanfigg nicht. Doch könnte *Walsilams* «Bergwiesen und Weide» auf Gebiet von Lüen durch Einwirkung von *val* «Tobel» (*Walsilams* bildet die linke Flanke des Plattisertobels) einerseits und von *salom* < SOLAMEN «Hofstatt» andererseits aus **Wasalon* (< *Davos Salonno*) erklärt werden. Rein lautlich aber paßt *Zalüenja* mit *Hinder Z-* aus altem romanischen *Davos Zalüenja*, eine ausgedehnte Bergwiesenfläche auf Gebiet von Peist (RN Seite 348) als moderne Form zu *Davos Salonno* besser; denn neben **Salönia* kann sehr gut auch eine masc. Form *Salön* bestanden haben, wie *Salön* «Bergwiesen in Guarda (RN 403) und *Zalön*, Hof in Safien (RN 104). Doch müßte in diesem Falle eine befriedigende geschichtliche Deutung für die merkwürdige Tatsache gefunden werden, daß sechs verschiedene Lüener Bauern in den etwa vier Stunden weit entfernten Bergwiesen von Peist Güter besessen hätten. Zudem sei nicht verschwiegen, daß *Zalüenja* sehr wohl eine aus älterem *Calüenja* < COLONIA durch das benachbarte *Zalälz* < SALICTUM (RN 350) abgelenkte Form sein kann. Die Entscheidung zugunsten von *Walsilams* oder von *Zalüenja* kann also nicht endgültig getroffen werden.

9. **Fanude**, zwei Burden Heu. Nicht identifiziert. — Ausspr. **Fanud* oder -*üd*. Beide Formen ergeben keine Anhaltspunkte und klingen unwahrscheinlich. Die Vorwinterung *Sotfanas* in St. Peter hat 1393 eine Form *sutt Fenas*, 1434 *sutt Venaws*, was auf FEMALE + s oder FENATU + s weist und mit *Fanude* unvereinbar ist, es wäre denn *Fanude* zu *Fanade* zu emendieren. Vgl. aber für die Endung auch *Luth und Milud*.

10. **Finno**, zwei Wiesen. — Ausspr. wohl **Fin*. Nicht identifiziert; vgl. auch *Confinne*.

11. **Furue tortu**, zweimal in gleicher Schreibung, einmal als Acker, einmal als Wiese. *Furue* macht den Eindruck einer verunrechteten Form, vgl. immerhin *Arfrieuwis* in Maladers. *Tortu*, lies *tort* «krumm», kann nicht mit *Satortis* (Haus und Wiesen in Lüen) zusammengebracht werden, denn letzteres geht eindeutig auf rom. *sut ortas* «unter den Gärten» zurück, vgl. *Ortas* in Ardez (RN 399), *Dortas* in Sent (RN 383). Auch *Bortis* unterhalb Castiel ist besser fernzuhalten, da dafür rom. *portas* «Türen, Tore» genau paßt.

12. **Ilise**, eine Wiese. — Ausspr. *Ilis*, -*sch*. Wohl sicher das heutige *Eilisch*, Bergwiese auf Gebiet von St. Peter. Der Name geht auf lat. ELIX, ELICE «Bewässerungsgraben» zurück, das im Münster-

tal noch als *aischel* weiterlebt. Vgl. Dicziunari rumantsch grischun, Band I, 156.

13. **Lacu**, ein Fuder Heu. Zweifellos die heutigen Berggüter «*bim See*» auf Gebiet von Castiel, wo ein kleines Ried noch die Stelle andeutet, wo sich der See befand.

14. **Laucte**, ein Fuder Heu. — Ausspr. **Lavét* oder auch *Lávet*, was genau zu den Berggütern *Láfet* auf Gebiet von Castiel paßt. Herkunft unbekannt.

15. **Lende**, ein halber Scheffel Korn. — Ausspr. **Lend*. Es sind keine Anknüpfungsmöglichkeiten an heutige Namen sichtbar. Bei Annahme eines Lese- oder Schreibfehlers für *Leude* könnte der Name mit *Luth* in Verbindung gebracht werden. s. d.

16. **Luth**. Der Name erscheint zweimal; zwei Burden und ein Scheffel. Es handelt sich also um eine Flur in der Ackerbauzone. Ausspr. unsicher. Vgl. *Luot* (urkundlich 1390 *Lütt*), Wiesen in Ftan; *Liut*, Hof in Pasqual; *Lut* (urkundlich 14. Jahrh. *Lut*) Gadenstatt in Ruschein, *Lot* in Casti (Tiefenkaasel) und Parsonz, welche mit engad. surselv. *lut* «Schmutzkruste» wohl auf lat. LUTUM «Schlamm» (REW 5189), teils mit Beeinflussung des Stammvokals durch PALUDE > *paliu*, zurück gehen. Unter dieser Voraussetzung wäre Identifizierung mit dem Namen *Parlit* (aus älterem Parliut?) Wiesen und Wald «in den Gadenstätten» auf Gebiet der Gemeinde Molinis in Erwägung zu ziehen. Die Lüener hatten von jeher auch links der Plessur beträchtlichen Grundbesitz. Doch ist andererseits die nach Norden gewendete, eher feuchte und schattige Lage für Ackerbau wenig geeignet.

17. **Milud**, eine Juchart. Ausspr. unsicher. Verknüpfung mit *Luth* (etwa *im* < IMU «zuunterst» und *Luth*) liegt nahe. Doch bietet sich hier eine weitere erwägenswerte Möglichkeit: Entsprechend der Schreibung *Palude* für gesprochenes *Palüw* könnte *Milud* für gesprochenes *Milüw* < MELETUM «Apfelbaumbestand» stehen, vgl. altes *Tulüw* «Föhrenwald» < TAEDULETUM, im Mittelalter belegte Form für heutiges *Daleu* in Chur. In einem Gebiete, wo der Sprachenwechsel in der altromanischen Ortsnamentradiation mancherlei Störungen gebracht hat, ließe es sich denken, daß man von einem **Milüw(s)* über **Mlüws* zu *Mülfs* käme. *Mülfs* aber ist eine Wiesen- und Ackerflur östlich des Bahnhofes von Lünen, auf der Obstbäume noch heute gut gedeihen könnten.

18. **Munte medio**, Abgabe in Burden. Wohl Bergwiesen. Würde einem deutschen «Mittelberg» entsprechen. Lagebestimmung nicht möglich.

19. **Nauges, Nauues.** *Summum Nauges* eingerechnet erscheint der Name elfmal für ebensoviele Parzellen. Davon sind vier Wiesen; die übrigen Ackerland. Die Schreibungen *Nauges* und *Nauues* stammen beide von der gleichen Hand und zwar wird in der ersten Hälfte der Urkunde *Nauges*, in der zweiten stets *Nauues* geschrieben. Es handelt sich um das heutige *Nôs*, ein arrondiertes, einem einzigen Bauern gehörendes Gut. Der Name erscheint als *Naus* in Morissen und Ruschein, als *Nôs* in Maton und Lantsch und bezeichnet überall Ackerland. Man ist versucht, den Namen zu dem im REW Nr. 5858 angeführten vorrömischen NAVA «Ebene in den Bergen» zu stellen, was in Lünen gut passen würde; doch bedarf das Problem noch weiterer Abklärung der lautlichen Fakta.

20. **Olame**, ein Juchart, eine Wiese, sowie Burden. Kommt dreimal vor und zwar als Wies- und Ackerland. Vermutl. Ausspr. *Ulam*. Der Name könnte mit späterer konsonantischer Umstellung (Metathese) im heutigen *Zamal* (mit *ts-* der deutschen Präposition *zu*) erhalten sein. Etymologie unsicher. Bei Annahme von SOLAMEN > rom. *sulam*; *sulom* ist die Deglutination des Anlauts-*s* in romanischer Zeit kaum zu erklären. Abzulehnen ist Identifizierung mit *Walsilams*, das Bergwiesen bezeichnet und somit Ackerland ausschließt.

21. **Palude**, ein Scheffel, bezeichnet demnach Ackerland. Vermutliche Ausspr. *Palüw*; die Schreibung ist also latinisierend, denn nach dem Zeugnis des Namens *Prao a Suma Silva*, mußte das *-d* geschwunden sein. Der Wandel von *u* > *ü* aber ist allgemein bündnerromanisch und war bereits im 8. Jahrhundert längst vollzogen, cf. *Flemme* < *Flim* < *Flüm* < FLUMINE im Tellotestament. A. v. Castelmur identifiziert *Palude* mit einer Flur *Palus* in Lünen, die jedoch im Rätischen Namenbuch fehlt und auch durch erneute Nachfragen nicht erhältlich war. Ob es sich um das kleine Ried bei *Zianos* handelt oder ob hier ein erster Beleg für die Flur *Palus* in St. Peter vorliegt, ist nicht zu entscheiden.

22. **Pradu maïore**. Der Name wird nur einmal erwähnt und zwar als Wiesland. — Ausspr. *Prau majur*. Identifizierung mit der Flur «in den obero Wisa» Castiel ist zweifelhaft, da die romanische Entsprechung dafür *Prau sura* oder *Prada sura* lauten müßte. *Prau majur* aber wäre richtigerweise mit «Großwiese» zu übersetzen; vgl. *Prau Migiur* in Breil (RN Seite 31), *Praumajur* (Urk. 1482) in Malix (RN Seite 333) usw.

23. **Prouigo**, dreimal belegt, davon einmal als Ackerland ($\frac{1}{2}$ Juchart). — Ausspr. *Provig*. Entspricht dem heutigen *Parvig*, eine Gruppe von Maisensäben und Vorwinterungen mit vereinzelt neuen

Äckern. Die heute noch vorhandenen, wenn auch die Ausnahme bildenden Ställe mit Dreschtenne, beweisen, daß hier früher intensiver Ackerbau getrieben wurde. Der Name kehrt als *Pru* in Ftan, als *Parvig* in Vals wieder. Zusammensetzung *prau* + *vic* < vicus «Dorf» ist lautlich und morphologisch einwandfrei. Für Fluren, die wie *Parvig* in Lülen und *Pru* in Ftan vom Dorf weit entfernt liegen, ist ein *prau cumin* oder *prau (de) vischnaunca* = Gemeindewiese, d. h. Wiese, die der Gemeinde gehört, unbedenklich. *Prau vitg* = Dorfwiese aber drückt eher eine örtliche als eine administrative Beziehung zum Dorf aus und ist deshalb in den beiden oben genannten Fällen auffallend. J. U. Hubschmied (Bünd. Monatsblatt 1948, Seite 37) erblickt in *Parvig* eine mittels dem vorrömischen Zugehörigkeitssuffix -IKO gebildete Ableitung von lat. PRATUM bzw. rom. *prau*, was kaum haltbar ist.

24. **Rudunzupu.** A. v. Castelmur las *Rudunzunu*. Die ein einziges Mal für Ackerland genannte Form trägt alle Anzeichen der Verunstaltung durch falsche Schreibung oder Lesung. Je nach Art der Konjektur melden sich als denkbare Abkömmlinge *Arduns* (Äcker und Wiesen in Castiel) wozu vielleicht ein *Arduns su (p)ra* bestanden haben mag, oder *Rudanos* (Wiesen in St. Peter). Doch sind dies ebenso wie die etymologische Verknüpfung mit *Ranzun* < REDEMPTIONE in Trin, Marmorera usw. ganz vage Vermutungen.

25. **Seinaus.** Acker, für dessen Bestellung drei Scheffel Saatgut notwendig waren, also eine größere Parzelle. Das paßt, wie schon Castelmur vermutete, nicht schlecht auf die Flur *Zianos* oberhalb des Weges nach Castiel. Möglicherweise Ableitung von lat. SILIGO «Winterweizen» woraus surselv. *salin*. Eine Ableitung SILIGINALE + s ergäbe lautgerecht **Siglinaus* > *Siglinos* > *Siglianos* und (durch Wandel von mouilliertem *l* zu *j*) *Sianos*, *Zianos*. *Zianos* trennt man aber ungern von *Zanà* «Vorwinterungen» auf der linken Seite der Plessur, Gebiet von Molinis, wo jedoch für Ackerbau nicht günstige Vorbedingungen herrschen. *Zana* dürfte deshalb eher auf *SAGINATUM «gedüngte Wiese» zurückgehen, Ableitung von *SAGINARE «fett machen», dieses zu lat. SAGINA «Fett» (REW 7506; zu SAGINA stellte R. v. Planta auch den Namen *Valzeina*). Auch *Zianos* könnte also einen Typus *SAGINATUM + s darstellen. Die Vokalmetathese SAGINATU + s > *Seinaus* (11. Jahrhundert) > *Sianos*, *Zianos* ist ein im Bündnerromanischen überaus häufiger Vorgang; vgl. samnaunisch *laviner* > *libaner* «Lawinenzug».

26. **Sterlanes, Sterlaunes.** Die Hand A nennt einen Acker in *Sterlanes*; eine spätere Eintragung bringt die Variante *Sterlaunes*. Identifizierung mit *Starlungs* (eher *Starlongs* zu sprechen!), eine schöne Ackerflur westlich des Dorfes, ist wahrscheinlich. Die Endung *-longs*

muß auf spätere Einmischung von rom. *er(s) lungs* AGER LONGUS «der, die langen Äcker» zurück gehen. *Sterlaunes* könnte auf älterem *sterleune* < EXTRA *LEUNE = «außerhalb Lüens» beruhen; vgl. zu EXTRA auch *Sterpuns* < EXTRA PONTE in Rueun, *Stervitgs* EXTRA + VICU + s in Sagogn.

27. **Strouene.** Der Name erscheint viermal in gleicher Schreibung, und zwar einmal für einen Acker von zwei Juchart, dreimal für Wiesland. — Ausspr. *Stroven* wohl aus EXTRA *ROVINU «außerhalb des Rains», vgl. *Ströven*, Wald in Ardez. Identifizierung mit *Starbos* (wie Castelmur vorschlägt), ist auch sachlich ausgeschlossen, da diese kleine von Weideland und Gestrüpp umgebene Wiesenparzelle, die kaum jemals größer gewesen sein dürfte als sie heute ist, an Ausdehnung 1 ½ Juchart jedenfalls nicht übersteigt.

28. **Subtus saxa.** Die Wiese von zwei Fudern Ertrag, die diesen Namen trägt, dürfte im Lüener Berg gelegen haben, dort wo es heute *Uderm Stein* heißt. Die Ackerflur *Zazäs* < SUBTU SAXU in Calfreisen ist aus sachlichen Gründen besser fernzuhalten.

29. **Suma Silva,** heißt wörtlich «zuoberst im Wald», lat. in SUMMA SILVA. Diese Wiese ist zweifellos identisch mit dem heutigen *Maselfa*, Bergwiesen oberhalb der Waldgrenze auf Gebiet der Gemeinde Pagig. Der Name beweist, daß hier die Waldgrenze seit 900 Jahren am gleichen Orte verläuft.

30. **Summum Nauges,** wörtlich «zuoberst in Nos». Der Name erscheint in dieser Form für einen Acker von einer Juchart, als in *summo Nauues* für einen Acker von drei Quartanen Saatgut. Ob sich diese Ackerflur unterhalb des Zaunes von *Nos* oder eventuell in der Mulde oberhalb desselben befand, ist nicht zu ermitteln. Vgl. auch *Nauges*.

31. **Tihízone.** Die so genannte Wiese gibt ein Fuder Heu. Da -h- nicht ausgesprochen wurde (cf. Vorbemerkung und unter den Personennamen *Heberardus* statt *Eberhardus*) so ergibt sich als mutmaßliche Ausspr. *Tüizun* oder *Tijizun*. Der Name ist nicht identifizierbar! Die Endung klingt an *Passunna*, Dorfteil in Castiel an, doch ist keine Möglichkeit ersichtlich, die beiden Namen miteinander zu verbinden.

32. **Tranter Caïlas.** Auf dieser Flur befindet sich ein Acker von einem Scheffel Saatgut. Der Name bedeutet «zwischen den Stauden», rom. *tranter caglias* oder *tranter ttaglias*. In der Regel ist die Palatalisierung des *c* vor *a* zu *tg-* im deutschen Munde wieder rückgängig gemacht worden, deshalb *Calcäris* in Castiel statt **Caltschäris*. Immer-

hin wäre es denkbar, daß ein **Tranter Tgaglias* (woraus **Tartschaglias*) diese rückläufige Entwicklung nicht mitgemacht hätte. In diesem Falle wäre Identifizierung mit *Tschartschällis*, Wiese mit Stall östlich der *Gärbi* in Lünen (mit Assimilation des anlautenden *t* an inlautendes *-tsch-*) gegeben, um so mehr als diese Deutung auch sachlich paßt.

33. **Tulusace.** Auf dieser Flur befindet sich ein Acker von einem Scheffel Saatgut. — Ausspr. vermutlich *Tlusatsch* oder *Clusatsch*, Augmentativ zu CLUSU «Einfang». Eine Ableitung von CLUSU, jedoch mit anderem Suffix, ist *Clasitsch* oberhalb Castiel. Es ist denkbar, daß sich *Clasitsch* später aus *Clüsatsch* durch Einwirkung von *Ladritsch* (Gut zwischen Castiel und Lünen) entwickelte, um so mehr als Bünden wohl mehrere *Clusatsch* aber keine *Clusitsch* aufweist. Doch läßt sich ebensogut annehmen, es habe in Lünen einen Einfang namens *Clusatsch* gegeben. Der Name ist in Bünden verbreitet.

34. **Zeleraugues.** Es befand sich dort ein Acker von zwei Juchart. Die Flur muß sich also in guter Lage befunden haben, womit die Bergwiesen *Schlarinis* als Nachkommen ausscheiden. Identifizierung mit *Tschartschällis* (wie von A. v. Castelmur vorgeschlagen) ist sprachlich und sachlich nicht denkbar. Die Endung *-augues* müßte wie *Nauges* > *Nos* ebenfalls *-os* ergeben. Dazu paßt auf Gebiet von Lünen nur noch *Starbos*, das auch sachlich ernstlich in Frage kommt. Doch setzt der Wandel von *Zeleraugues* zu *Starbos* seinerseits sprachliche Vorgänge (Ablenkungen) voraus, über die mangels urkundlicher Formen kein Aufschluß erhältlich ist.

Zeichen und Abkürzungen

* erschlossene, d. h. nicht überlieferte Form.

> = ergibt, z. B. lat. PRATUM > (= ergibt) rom. *prau* «Wiese».

< = aus, entstanden aus, z. B. rom. *cunfin* < (= aus) lat. CONFINIS «angrenzend».

Fl. N. = Flurname

engad. = engadinisch, lat. = lateinisch, rom. = romanisch, surselv. = surselvisch. REW = Romanisches Etymologisches Wörterbuch von Wilhelm Meyer-Lübke, 3. Auflage, Heidelberg 1935. RN = Rätisches Namenbuch, Zürich 1939. Urk. = Urkunde, urkundl. = urkundlich. Eine Anzahl weiterer Abkürzungen sind auch dem Nichtromanisten ohne weiteres verständlich.

Von den 34 Namen der Stiftungsurkunde konnten bisher rund 20 teils sicher, teils mit Wahrscheinlichkeit mit heute noch lebenden Flurnamen von Lünen und der Nachbargemeinden Castiel, Pagig

und St. Peter identifiziert werden. Dies ermöglicht uns, in großen Zügen die Flur der Berggemeinde Lüen um das Jahr 1000 vor uns erstehen zu lassen, Das steile, von zahllosen Töbelchen, Mulden und Wannendurchzogene Gebiet zwischen dem Castielertobel und Clasauretobel hat zwei Gemeinden, Lüen und Castiel, Raum und Nahrung bieten müssen. Wie dicht dieser karge Boden schon vor beinahe einem Jahrtausend besiedelt war, geht eindrücklich aus der Zahl der Lüener Bauern hervor, die sich an der Errichtung der Pfrund beteiligen. Es sind ihrer rund 40 Namen, ausschließlich Bauern. Bedenkt man, daß Lüen bei intensiver Bewirtschaftung seiner Flur laut Volkszählung vom Jahre 1900 (also vor dem Bau der Chur-Arosa-Bahn und des Kraftwerkes) in 21 Häusern 68 Einwohner, also nur rund 20 bäuerliche Einheiten (fast ausschließlich Kleinbauern) zu erhalten vermochte, so bekommt man eine Vorstellung von der äußerst schmalen Existenzgrundlage, auf der die Lüener vor 900 Jahren lebten. Auch die starke Parzellierung des Bodens scheint uns diese Überbesiedlung zu beweisen. So zählt unsere Notitia in Nos, einem Grundstück von knapp 2 Hektaren, heute im Besitze eines einzigen Bauern, 10 bis 11 Parzellen auf. Wahrscheinlich war die Zerstückelung noch größer, denn es ist kaum anzunehmen, daß jedes Grundstück dieser Flur einen Beitrag an die Pfrund zahlte.

Rund 40 Bauern mit Familie auf Lüener Boden zu ernähren war auch bei äußerst bescheidenen Ansprüchen nur möglich bei Ausnützung des ganzen Siedlungsraumes. Diese maximale Bebauung war im 11. Jahrhundert erreicht. Die heute die extremsten Punkte des Kulturlandes an der Hangbasis markierenden Fluren *Cuora* und *Mülfs*, sowie *Tschartschällis* waren schon urbarisiert. In der Maiensäblage von *Parvig* brachten Kornfelder eine mit dem dunklen Tannengrün angenehm kontrastierende Note. Die Bergwiesen von *Lafet* und die noch viel rauheren Hänge «*Unter dem Stein*» verrieten durch weithin sichtbare Grenzstreifen die Aufteilung in private Parzellen. Am Südosthang des *Arsaß* lockerten die Güter *beim See* den Waldgürtel schon wohltuend auf. Zwar scheinen die Waldwiesen von *Spina* und *Mundaduris* noch gefehlt zu haben; dafür aber war möglicherweise *Walsilams*, heute größtenteils Weide, ein Bergwiesenbezirk, auf dem nicht weniger als sechs Parzellen einen Teil ihres Ertrages der neugegründeten Pfrund stifteten. *Eilisch*, schon außerhalb des Lüener Raumes liegend, verrät uns durch seinen Namen, daß die Bergwiesen bis zu den höchsten Lagen hinauf bewässert wurden.

Es läßt sich also zusammenfassend mit Bestimmtheit behaupten: der Schanfigger Bauer, der heute dem ewigen Kreislauf der Jahreszeiten folgend von den Ufern der Plessur bis auf dem Grat der Hochwangkette mit Sichel und Sense die Nahrung für sich und seine

Vieh habe einsammelt, arbeitet auf einem Boden, der vor tausend Jahren kaum anders aussah als heute. Wohl sind da und dort neue Parzellen aus der Allmend herausgenommen und privat bewirtschaftet worden. Wohl kehrte in *Walsilams*, in der Castieler und Pagiger *Bleis* und auch auf der Lüener *Geissegga* privater Kulturboden wieder in die Allmend zurück; in den großen Zügen aber — so lehrt uns die Stiftungsurkunde — war der Prozeß der Urbarisierung in den unteren und obersten Lagen abgeschlossen. Neuland war in späterer Zeit nur mehr durch Auflockerung des mittleren Waldgürtels zu gewinnen.

III. Alphabetisches Verzeichnis der Personennamen

Von den 47—49 Namen unserer Urkunde sind etwa 20 deutsch. Das besagt natürlich nicht, daß die Träger dieser Namen um das Jahr 1100 deutsch sprachen, sondern lediglich, daß in dem nach Norden orientierten Rätien des Hochmittelalters germanische Namen schon starke Verbreitung gefunden hatten. Die Geschichte der bündnerischen Personennamen soll im dritten Bande des Rätischen Namenbuches behandelt werden.

1. Acarios
2. Adalbertus, Adalpertus
3. Albertus
4. Andrea, Andreas
- Arnusti → Dominica Arnusti
5. Augustus
6. Berta
7. Bertans
8. Burchardus
9. Cenzanius (vocatus, Sohn des Oudalricu?)
10. Cenzo
11. Daniel
12. ...dbertus
13. Dominica Arnusti
14. Dominicus
15. Eusebius (2 ×)
- Gallinus → Grillus Gallinus
16. Geraldus
17. Gilla (2 ×)
18. Gillus (3 ×)
19. Ginzo
20. Grillus Gallinus
21. Heberardus (Bruder des Burchardus?)

22. Ierhinbetus
23. Johannes
24. Jordanes
25. Jovianus
26. Lantfranc (Bruder des Eusebius?)
27. Leo (3 ×)
28. Magirinus
Maltitus → Uictor Maltitus
29. Marquardus
30. Nannes, Nannis (Sohn des Leo, 2 ×)
31. Nanno (2 ×)
32. Oudalricu
33. Paldus
34. Petra
33. Petrus
36. Purizo
37. Rieza, Riza (2 ×)
38. Rodouertus } vielleicht der gleiche Mann
39. Ruopertus }
40. Seianus (Sohn des Gillus?)
41. Silvester
42. Ters (Vgl. Fußnote Seite 1)
43. Testuranco
44. Tuia (Frau des Eusebius?)
45. Uictor Maltitus
46. Ursaldus
47. Vualdus
48. Wido
49. Zazo (2 ×)